

missermassen ein Geräusch machten, wenn man sie
 hin und her bewegte, diese durch den Gebrauch
 der pulverisirten Belladonnablätter mit Zucker ver-
 mischt glücklich zertheilet. Mehrere Fälle, wo die
 Belladonna in Scirrhis gebraucht worden, habe
 ich in dem zweiten Bande meiner Abhandlungen
 über die Entzündung und Eiterung, Brand,
 Scirrhus und Krebs angeführet. Von dem Ge-
 brauch der Belladonna im Krebse habe ich eben
 daselbst ausführlich gehandelt. Man braucht in
 Krebse entweder die Belladonnawurzel und Blät-
 ter pulverisirt und zwar entweder allein oder wo-
 mit, als Rhubarber veriekt, innerlich oder ein mit
 Wasser von den Belladonnablättern gemachtes In-
 fusum oder Decoctum, welches man sowohl trin-
 ken als auch äußerlich auf den Schaden aufschla-
 gen läßt oder das Extract von dem aus den Blät-
 tern ausgepreßten und verdickten Saft, das man
 innerlich verordnet. Man kann auch äußerlich einen
 Brey von gekochten oder frische gequetschte Bella-
 donnablätter auf den Krebschaden auflegen. Alles,
 was in Ansehung der Dose und anderer dem Ge-
 brauche der Belladonna betreffenden Umstände zu
 wissen nöthig ist, habe ich an angeführte Orte be-
 schrieben und ist auch aus dem, was ich bisher von
 der Belladonna angeführt habe, klar.

S. 401.

Austreibende Kraft der Belladonna.

Auch eine austreibende Kraft kann man mit
 Rechte der Belladonna zuerzählen. Sie zeigt dieses am

A a a 2

deuts

deutlichsten in den meisten Arten der Hautkrankheiten. In der Krätze hat der Herr Doctor Burcharth Friedrich Münch *) vielfältige Proben von dem Nutzen dieses Mittels gesehen. Sie mochte aus einer verdorbenen Beschaffenheit der Säfte oder von einer Ansteckung entstanden seyn; sie wurde immer, wenn nur der Kranke zugleich Reinlichkeit beobachtete, geschwind und gründlich geheilet. Allemaal bewirkte die Belladonna anfangs ein stärkeres Hervortreiben der Krätzblattern an den Theilen, wo sie schon waren, und auch an andern, nun trockneten sie bald und der Kranke wurde gesund. In allen den Krankheiten, die von einer übelbehandelten oder zurückgetretenen Krätze entstanden waren, leistete sie meistens die beste Wirkung. Sehr ofte brachte sie hier den alten Ausschlag wieder hervor und dann fehlte es nie, daß der Kranke von seinem Uebel vollkommen geheilet wurde. Bey andern brachte sie diese Wirkung nicht hervor; es erfolgten aber andere verstärkte Ausleerungen und der Effect war nicht minder erwünscht. Theden hat eben dieselbe Wirkung von der Belladonna bemerkt S. 398. Sie erweist sie auch in Kopfschlägen und Flechten und den hiervon entstandenen Krankheiten. Zurückgebliebene und verstopfte monatliche und Geburtsreinigung und verstopfte guldene Aderflüsse hat

*) in seiner praktischen Abhandlung von der Belladonna und ihrer Anwendung, besonders zur Vorbauung und Heilung der Wuth nach dem Bisse von tollen Hunden. S. 84.

hat sie oftmals wieder hervorgebracht. Mehrere Beispiele dieser austreibenden Kraft geben die Erfahrungen, wo die Belladonna zurückgetretene Gicht oder Rose wieder heraus auf äussere Theile getrieben. Auch hat sie oft bey Kindern Würmer abgetrieben und bisweilen auch bey Erwachsenen den Bandwurm.

S. 402.

Wirkung der Belladonna durch Schweiß und andere Ausleerungen.

Die gewöhnlichste, gemeinste und vorzüglichste Wirkung der Belladonna ist eine verstärkte Ausdünstung und Schweiß. Die, so mit diesem Mittel Versuche angestellt haben, haben solche in den allermeisten Fällen erfolgen gesehen S. 385. Fast immer war diese Ausleerung am stärksten, wenn sie die einzige war und keine andere Ausleerung zugleich erfolgte. Indessen giebt es auch Fälle, wo die Belladonna keinen Schweiß hervorbringt S. 386. aber alsdenn erfolgte immer eine von den andern Ausleerungen, als des Urins oder des Stuhlgangs S. 1098. 1099. Die oben angeführte Fälle erweisen die von der Belladonna vermehrte Ausleerung des Urins. Manchmal macht die Belladonna nicht lange, nachdem sie eingenommen ist, eine Verhaltung des Urins, mit einem Trieb ihn zu lassen, oder eine Ausleerung des Urins mit einem brennenden und schneidenden Schmerz, selten aber

A a a 3

bauren

dauren diese Zufälle lange und es erfolgt nachher allemal ein starker Abgang des Urins ohne widrige Empfindung. Am gewöhnlichsten findet man dieß bey solchen Personen, die sehr reizbare Nieren und Blasen haben und ohnehin zu diesen Beschwerden geneigt sind. Ein häufiges und unwillkührliches Urinlassen ist selten nach diesem Mittel erfolgt. Bey einigen ist die vermehrte Ausleerung des Urins eine geschwinde Wirkung der Belladonna. Manchmal sahe sie Herr Doctor Burchard Friedrich Münch *) einige Stunden nach dem Einnehmen zu der Zeit, da dies Mittel am stärksten wirkte, erfolgen. Der Urin, der sehr häufig abfloß, war ganz wässerig und klar, ohne merklichen Geruch und ohne Bodensatz, wie der Urin bey Krämpfen zu seyn pflegt. Der Kranke fühlte auch keine Erleichterung nach demselben, wie es doch immer nach dem Schweisse geschieht. Nach geendigter Wirkung dieses Mittels erfolgt aber ein vermehrter Abfluß des Urins und dieser ist trübe, von Geruch, und hat einen starken Bodensatz. Die dritte Ausleerung, die nach man der Anwendung der Belladonna erfolgen sahe, war ein Durchfall. So gemein die vorhergehenden Ausleerungen waren, so wurde es diese zwar nicht, doch ist sie eben keine seltene Erscheinung. Es sind zweyerley Arten eines Durchfalls nach der Anwendung der Bella-

*) Siehe dessen praktische Abhandlung von der Belladonna und ihrer Anwendung besonders zur Vorbauung und Heilung der Wuth nach dem Bisse von tollen Hunden. S. 88.

Belladonna zu bemerken: Bey der einen Art befindet sich der Kranke übel, beängstiget, fühlt ein Poltern im Leibe und nun plötzlich erfolgt ein Durchfall und mehrere Stühle hinter einander. Dieser Durchfall ist keine heilsame Wirkung von der Belladonna. Er greift gemeiniglich den Kranken stark an und schwächt ihn und rühret von einem Fehler des Arztes oder des Kranken her. Die andere Art eines Durchfalls ist eine Wirkung der Belladonna. Die dabey abgehenden Excremente sind von üblen Gestank und Ansehen, der Kranke aber befindet sich darnach erleichtert und besser. Dieser Durchfall ist entweder vorübergehend oder hält einige Tage während der Kur oder die ganze Kur hindurch an. In der Gicht und in Quarantanebern ist ein solcher Durchfall oftmals mit vielen Nutzen begleitet gewesen. Noch eine Ausleerung, welche nach dem Gebrauch der Belladonna erfolgt, ob sie gleich selten ist beobachtet worden, muß ich berühren und diese ein vermehrter Zu- und Ausfluß des Speichels. Greding *) hat sie zu dreymalen bey seinen Kranken erfolgen gesehen. Niemals bewirkte sie eine wichtige Veränderung, so wenig auf die Kranken, als auf die Krankheit. Der würdige Vater des oft angeführten Herrn Doktors Burchard Friedrich Münchs hat unter seinen noch nicht bekannt gemachten Erfahrungen einen Fall, wo ein Mädchen nach dem Gebrauche

Aaaa 4

ber

*) Siehe Ludwigii Adversar. medico - practic. Vol. I. P. IV. p. 637 - 711. et Vol. II. P. II. p. 314 - 327.

der Belladonna bey Geschwüren am Fusse einen Speichelfluß bekam, es ist aber hierbey zu bemerken, daß diese Person vorher eine Zeitlang Quecksilbermittel genommen und dabey salivirt hatte und so war der auf den Gebrauch der Belladonna erfolgte Speichelfluß nicht sowohl von der Belladonna als von den gebrauchten Quecksilbermitteln und dem bereits vorher erlittenen Speichelflusse herzuleiten. Sonst findet man nirgends dieser Ausleerung als einer Wirkung der Belladonna erwähnt.

S. 403.

Nutzen der Belladonna in der Pest.

Den Herrn Doktor Lange zu Cronstadt in Siebenbürgen hat der Nutzen der Belladonnablätter in der Wasserscheu und ihre schweißtreibende Kraft auf den Gedanken gebracht, ob sie nicht auch in der Pest gut thun würden, man gab daher fünf Pestkranken, drey mit Beulen allein und zwey mit Beulen und Karbunkel behaftet 2 mal des Tages 2 Gran Belladonnablätter mit Zucker zu einem Pulver in Thee von der Hedera terrestri, und alle diese Kranken genasen. Mehrere Experimente hat man nicht damit machen können, weil die Pest aufhörte. Diese Pulver machten einen baldigen Schweiß und Hervortreten der Bubonum. Da dieses eine ganz neue Erfindung ist, so glaubte Herr Doktor Lange, daß eine baldige Nachricht davon den gelehrten Aerzten angenehm seyn werde, und bat daher, daß solche in die allge-
meine

meine Literatur • Zeitung gesetzt werden möchte, welches auch in diesem 1788 Jahr No. 10. Seite 103. gedachter Zeitung geschehen ist.

S. 404.

Von den schädlichen Wirkungen der Belladonna.

Die heilsame Wirkungen der Belladonna, die ich bisher beschrieben, beweisen satzsam, daß sie eine Arznei sey und als eine Arznei wirke, aber sie zeigt sich nicht allemal so. Oft wirkt sie nicht als eine Arznei, sondern als ein Gift. Sie ist ja allgemein als ein starkes Gift bekannt und es fehlt gar nicht an Beispielen, wo sie viel Schaden angerichtet hat. Kein Theil von ihr hat zu mehrern traurigen Austritten Gelegenheit gegeben als die Beeren. Manchen Unvorsichtigen oder Unwissenden haben sie entweder ums Leben gebracht, oder doch in die größte Lebensgefahr versetzt. Wie viel aber von den Beeren erfordert werden, um zu tödten, läßt sich nicht genau bestimmen. Nach dem Zeugnisse des Herrn van Swieten starb ein Chirurgus von vier. Nach anderer Erfahrungen schädeten oftmals mehrere nicht viel, oftmals aber bewirkten wenigere die schrecklichsten Zufälle. Es ist gewiß von grosser Wichtigkeit, da, wo diese Pflanze häufig wild wächst oder in Gärten angezogen wird, besonders die Kinder frühzeitig mit diesem Gewächse bekannt zu machen, und sie für den Genuß ihrer Beeren zu warnen. Gar zu leicht kann diese oder andere Unwissende ihre glänzenden

A a a s de

de und den Kirschen ähnliche Gestalt verführen, solche zu genießen, zumahl da auch ihr Geschmack eben nicht widrig und unangenehm ist. Aber nicht allein in den Beeren liegt das Gift dieser Pflanze verborgen. Auch ihre Wurzeln und Blätter enthalten solches und können ebenfalls, wie die Beeren, gefährliche und schädliche Wirkungen und drohende Gefahren für das menschliche Leben hervorbringen, wenn sie unvorsichtiger Weise genossen oder als ein Arzneimittel, aber auf eine unrechte Art, gegeben werden, ja, wenn sie auch gleich auf die gehörige Art und mit aller Vorsicht gegeben werden, so bringen sie doch nicht allezeit heilsame Wirkungen hervor. Der Herr Generalchirurgus Schmucker *) hat die guten Wirkungen, die man von der Belladonna rühmt, durch seine Versuche eben so wenig als Herr Bromfield durch seine, bestätigt gefunden und weiß nicht einen einzigen Fall, ob er dieses Mittel gleich sehr häufig gebraucht, wo es nur einigen Nutzen gehabt hätte, vielmehr hätten die Kranken, denen er es gegeben, viel Angst und Beklemmung darnach bekommen. Zeister schreibt **) daß das Decoct von den Belladonnablättern von einer Frauensperson wider den Krebs wäre gebraucht worden, die aber nicht nur nicht den geringsten Nutzen davon gehabt, sondern auch viele Schmerzen davon erlitten hätte. Andouille, ein berühm-

*) in den zwenten Theile seiner chirurgischen Wahrnehmungen S. 150.

**) in seiner Chirurgie. Nürnberg 1752. S. 328.

berühmter Französischer Arzt, erzählte *), daß
 Pariser Aerzte die Belladonna bey zwey Frauen,
 die an ihren Brüsten in Scirrhus übergehende
 Verhärtungen gehabt hätten, nach der von Herrn
 Lambergen bekannt gemachten Vorschrift gebraucht
 hätten, und in der Brust der einen Frau um die
 verhärteten Knoten eine gute Eiterung entstanden
 und die Verhärtungen selbst in eine gute Eiterung
 mit grosser Hoffnung eines glücklichen Ausgangs
 der Kur übergegangen, die andere Frau aber durch
 den, gewiß zu starken Gebrauch der Belladonna,
 rasend worden, jedoch durch wiederholtes Ader-
 lassen und andere Arzneien wieder zum Verstande
 gebracht worden, aber in ihrer krebhaften Brust
 keine gute Eiterung erfolgt wäre. Was für einen
 Erfolg der Gebrauch der Belladonna in Holland
 gehabt habe, das zeigen die Zeugnisse des Ja-
 cobs van der Saar und van Doveren. Jener
 schreibt **) daß durch die von Herrn Lambergen
 bekannt gemachte Beobachtung von der heilsamen
 Kraft der Belladonna Scirrhus und Krebs zu
 heilen diese zwar einen grossen Ruf in Holland
 erhalten, aber die damit angestellten und nicht
 glücklich abgelaufene Versuche die Ursache wären,
 daß sie bald wieder in Vergessenheit gerathen wäre.
 Dieser, nemlich van Doveren versichert, ***) daß er
 nie-

*) Timmermann Periculum medicum belladonnae
 p. 29.

**) Verhandlung over de Knierknoest-en Kanker
 Gezwellen p. 85.

***) Timmermann Periculum belladonnae p. 28.

niemals von dem Gebrauch der Belladonna in dem Krebsse eine gute Wirkung gesehen, noch auch von andern, die sie ebenfalls in dieser Krankheit gebraucht, was Gutes von ihr erfahren hätte. Der Herr Prof. Timmermann in Bielefeld selbst hat, wie aus seiner Schrift: *Periculum belladonnae* p. 21. zu ersehen, in einem mit sehr heftigen Schmerzen verbundenen schwammichten Krebsse den Aufguß der Belladonnablätter gebraucht, aber ohne daß sie was geholfen. Auch Nicrel *) hat die Belladonna im Krebsse ohne den geringsten Nutzen gebraucht. De Saen **) hat vier Frauenpersonen, die alle einen Krebs hatten, die Belladonna, in Form eines Aufgusses von ihren Blättern gemacht, brauchen lassen, aber ohne allen Nutzen, und, ob sie gleich bisweilen das Uebel zu lindern schien, so hat sie sich doch bey dem längern und fortgesetzten Gebrauch schädlich gezeigt. Die eine starb an einer Entkräftung und Auszehrung, weil von ihr beständig eine entseßliche Menge Eiter weggieng: die drey andern, welche den Gebrauch dieses Mittels fortsetzten, versielen in eine erstaunende Entkräftung, die nicht von dem häufigen Abgang des Eiters, wie bey der ersten; denn ihre Geschwüre gaben wenig Materie, sondern von der ins Blut zurückgehenden Materie oder von der Kraft und Wirkung der Belladonna selbst herrührte. Alle verloren den Appetit und die Kräfte und bekamen einen Durchfall

*) Chir. Händelser. Edit. 2. p. 40.

**) Rat. medendi. Tom. XV. Index p. 58.

fall, Schwindel und Vergehen des Gesichtes und die Entkräftung war so groß, daß die, welche sonst den Tag im Stehen oder Sitzen zubringen konnten, im Bette liegen mußten, daher man genöthiget war, den Gebrauch dieses Mittels auszu-
 zusehen. Auch William Bayle *) hat die Bella-
 donna fünfmal im Krebse gebraucht, sie hat kei-
 nen Schaden, aber auch nicht die Hülfe, die er
 sich davon versprochen, gethan.

§. 405.

Zum Beschluß dieser Abhandlung von der Bella-
 donna will ich von den Schriftstellern, die da-
 von geschrieben, folgende, die mir bekannt sind,
 anführen.

- 1) Diatribe botanico-medica de belladonna sive
 solano furioso auctore *Christophoro Conrado
 Sicelio*, Medicinæ Doctore et Practico Nord-
 hulusano. Ienae apud Henr. Christoph. Croeke-
 rum 1724.
- 2) Strychnomania explicans strychni maniei an-
 tiquorum vel solani furiosi recentiorum, hi-
 storiae monumentum, iadolis noeuementum,
 antidoti documentum, quam occasione stragis,
 qua crebritate, qua celeritate, qua gravitate
 mirabiliter noxiferae ac miserabiliter neciferae
 in Ducali Würtemberg. sede, quae est Neo-
 stadii ad Cocharum obortae, anno 1667. prid.
 Kalend.

*) Practical Essays p. 37.

Kalend. Septembris Styl. Iul. memoriae, aure-
lae, medelae gr. publico bono dedicat *Iohannes*
Matth. Faber August. M. D. Sereniss. suae
Celsit. ibid. a Consil. med. atque nunc imp-
erialis Heilbronnae Poliat. Primar. Augustae
Vindelicorum. Sumtibus Theophili Goe-
belii Bibliopolae. Typis Ioannis Schönigkii
MDCLXXVII.

- 3) Die, so eine *Materiam medicam* herausgege-
ben, haben auch zum Theil auch von der *Bella-*
donna gehandelt, davon ich nur *Cynosuram*
materiae medicae continuaram a *Io. Boeclero*
Argentorati MDCCXIX. P. I. p. 320. *Geoffroy*
Tractat. de materia medica Parisiis MDCCXLI.
Tom. III. de vegetabilibus indigenis p. 163-
167. *Spielmanns* und *Cranz* *Materiam*
medicam und des *Herrn Ritter Murray* Ap-
paratum medicaminum tam simplicium quam
praeparatorum et compositorum Vol. I. p. 430
seqq. anführen will. Von dieser *Herrn* Verf-
asser Abhandlungen gebühret des *Herrn Ritters*
Murray seiner der Vorzug.
- 4) Die im Jahr 1739. zu Halle von dem *Herrn*
Serdin. Christoph Oetinger unter dem
Vorsitz des seel. *Herrn Hofraths Alberti* gehal-
tene Disputation de belladonna tanquam spe-
cifico in cancro, inprimis occulto.
- 5) *Tiberii Lambergen* Lectio inauguralis, si-
stens Ephemeridem perfanati carcinomatis
Groningae 1754. apud *Henr. Vechner*. Diese
Schrift

Schrift ist in der Hallerischen Collectione dissertationum ad morborum historias facientium abgedruckt und der Herr Vergrath Crell hat in den aus des Herrn von Haller Sammlung academischer Streitschriften, die Geschichte und Heilung der Krankheiten betreffend, gemachten Auszügen, in dem zweiten Bande derselben S. 1 — 2. auch aus dieser Schrift von Herrn Lambergen einen Auszug gemacht und in dem sechzehnten Bande des alten Hamburgischen Magazins S. 511 bis 530. ist ein Schreiben an die Verfasser der Bibliothèque des sciences et des beaux arts, von einem aus dem Grunde geheilten Krebse vermittelst eines Infus der Belladonna. Tom. III. Part. I. p. 34. etc. von einem S. befindlich, welche eine Uebersetzung der Lambergenschen Schrift ist.

6) Herr Doctor Theodor Gerhard Timmermann; erster ordentlicher Lehrer der Arzneywissenschaft und Physicus zu Rinteln, hat im Jahr 1761 eine Schrift unter dem Titel: *Periculum medicum belladonnae, Prolusio medica*, herausgegeben.

7) In den *Adversariis medico-practicis* Vol. I. Parte IV. Lipsiae 1770. ist No. III. ein Tentamen de *Belladonnae viribus et efficacia in epilepsia habituali* und in eben denselben *Adversariis* Vol. II. Parte II. No. V. ein Tentamen de *belladonnae viribus et efficacia in ictero* von dem Herrn Licentiat Greding.

8) In

- 8) In dem hundert und zweiten Stücke des neuen Hamburgischen Magazins sind von dem Herrn Professor Ackermann medicinische Versuche und Bemerkungen über die Heilkräfte der Belladonna befindlich. Er hat vorzüglich das Belladonnaextract, so er aus dem übers Feuer verdeckten ausgepreßten Saft der Belladonnablätter gemacht hat, gebraucht.
- 9) *Petr. Io. Andr. Darics* Dissertatio de Atropa belladonna Lipsiae d. 30 Augusti 1776.
- 10) Des Herrn Doktors Burchard Friedrich Münchs Inauguraldisputation de belladonna efficaci in rabie canina remedio. Göttingen 1781.
- 11) Des Herrn Johann Heinrich Münchs Superintendents zu Elbe, Vaters des vorher angeführten Doktors Burchard Friedrich Münchs, kurze Anleitung, wie die Belladonna sowohl bey Menschen als bey Thieren im tollen Hundsbiß anzuwenden ist, mit der Anweisung, wie diese Pflanze auch in Garten anzuziehen und zu warten; wie ihre Wurzeln und Blätter zum wirksamen Gebrauche müssen zubereitet werden. Göttingen, gedruckt bey Johann Christian Dieterich 1783.
- 12) Des Herrn Doktors Johann Heinrich Münchs, Bruders des Herrn Doktors Burchard Friedrich Münchs, Inauguraldisputation, de observationes practicas circa usum belladonnae

donnae in melancholia mania et epilepsia ent:
hält und zu Göttingen 1783. herauskam.

13) Des no. 10. angeführten Herrn Docktors
Burchard Friedrich Münchs Abhandlung
von der Belladonna und ihrer Anwendung, be-
sonders zur Vorbeugung und Heilung der Wuth
nach dem Bisse von tollen Hunden, nebst zwey
gemahlten Kupfertafeln. Göttingen, bey Jo-
hann Christian Dieterich 1785.

14) Spielmann hat auch in seiner Disputation
de vegetabilibus venenatis Alsatae Argentorati
1764. von den Eigenschaften und Wirkungen
der Belladonna gehandelt.

15) Schädliche Wirkungen, die auf den häufigen
Genuß der reifen Tollbeere folgten, sind in einem
Brieфе von Herrn Brummwell, Wundarzte bey
der Sufferer Milß in den siebenden Ban-
de medicinischer Bemerkungen und Untersu-
chungen einer Gesellschaft von Aerzten in Lon-
don S. 182 ff. beschrieben.

S. 406.

Krähenaugen, *Nux vomica*,

sind die Kernen oder Saamen einer Frucht,
die von einem in sandichten Gegenden in In-
dien, Malabarien und Zeylon wachsenden Baume
(*Strychnos nux vomica* Linn. *Cantham Horti*
Malab.) kommen. Dieser Baum hat in allen
Theilen eine ungemeine Bitterkeit, und trägt Bee-
ren,

B b b

ren,

ren, die kugelförmig und gelb, aber leicht zerbrechlich sind. In ihrem weissen und weichen Marke liegen viele glatte graue weisrunde Samen von einem äusserst bitteren und eckelhaften Geschmacke, die gleichsam einen Nabel in der Mitte haben, von welchem viele Haare, wie Strahlen, aber nach einer krummen Richtung ausgehen. Diese sind die so genannten Krähenaugen. Sie sind vielen Thieren, nicht nur denen, die blind geboren werden, sondern auch andern, die nicht so auf die Welt kommen, Füchsen, Hunden, Katzen, Caninichen, Ratten Mäusen, allerhand Vögeln, Krähen, Raben, Aelstern, Hühnern und Enten, und in grosser Gabe auch den Menschen selbst, ein Gift. Dieses bezeugen Antonius de Leyde *) Wepfer **) Seutter ***) Hillefeld ****) und Lofius †), welche die Versuche, die sie selbst und andere bey Thieren mit den Krähenaugen angestellt, beschrieben, aus welchen erhellet, daß die Krähenaugen die Thiere getödtet, als fünf und acht Gran Krähenaugen Caninichen, vier Gran eine Katze, ein Scrupel starke Hunde ††) Lofius †††) hat den Thieren Krähenaugen gegeben,

*) Observat. 50. p. 116.

**) Historia cicutaë aquaticae p. 194.

***) Diss. de nuce vomica Lugd. 1691.

****) Diss. sist. experimenta circa venena.

†) Diss. de nuce vomica Wittenbergae 1683.

††) Hillefeld Diss. cit. exp. 6. 7. 8. 15.

†††) Diss. cit. §. 17.

2

407.

Den

8.

n Ea

unfern

P. 113.

unsern Gegenden wachsende Enzianwurzel mit etwas wenigen Krähenaugen vermischt der Chinarinde in kalten Fiebern vor, und Georg Wolfgang Wedel erzählt *): daß ein Empyricus viele an dem dreitägligen Fieber Kranke durch Krähenaugen curirt. Büchner **) schreibt nebst sehr vielen andern den Krähenaugen eine fiebervertreibende und alexipharmische Kraft zu. Der berühmte Herr Professor Sartmann ***) hat ein von Verstopfung der Eingeweide des Unterleibes entstandenes viertägiges Fieber durch ein Elixir aus einem Lothe des nach Stoerckischer Art gemachten Schillingsextracts in vier Loth liquor der blätterichten Weinsteinerde aufgelöst, davon er zuerst alle Tage dreißig Tropfen früh um sieben und zehn Uhr, Nachmittags um drei Uhr nehmen, und allezeit eine kleine Therasse voll von einem aus drei Loth geraspelten Krähenaugen in einer halben Kanne Wasser eine halbe Stunde lang bey gelinden Feuer gekocht gemachten saturirten Tranke darauf nachtrinken lassen, und durch einen Scrupel Chinarinde an den Zwischentagen, des Abends um fünf, acht und elf Uhr genommen, glücklich curirt. Schulze ****) erwähnt auch, daß einige auf ein Quentchen

*) Amoenit. mat. med. p. 337.

**) Dispensator. Borusslo - Brandenburg. edit. ab Ernesto Fagino Augustano p. 56.

***) Diss. sist. observationes ad circutae, mercurii sublimati et phosphori usum internum pertinentes. p. 17.

****) Thes. de materia medica p. 404.

chen geraspelter Krähenaugen Vermuthwein gegossen und diesen digerirten Aufguß abgegossen und durchgeseiht denjenigen, die das viertägige Fieber hatten, eine Stunde vor dem Paroxysmus gegeben. Den Herrn D. Junghanz *) hat der Nutzen, den bittere Arzeneien in kalten Fiebern haben, veranlaßt, in eben diesen Krankheiten die Krähenaugen, welche sehr bitter sind, zu versuchen und der Erfolg hat seiner Erwartung entsprochen. Nachdem er in den drey- und viertägigen Fiebern erst diejenigen allgemeinen Mittel, die zuerst nöthig sind, gebraucht, so hat er hernach die Krähenaugen in eben diesen Krankheiten angewendet und diese dadurch glücklich gehoben. Mehr als einmal hat er gesehen, daß die Krähenaugen einen starken Schweiß erregt, sonst aber hat er keinen schädlichen Erfolg davon bemerkt. Ich läugne alle diese Erfahrungen nicht, Vorsicht aber möchte doch wohl bey dem Gebrauche der Krähenaugen nöthig seyn. Denn Friedrich Hoffmann **) erzählt, daß einem Mädchen von zehn Jahren, das mit einem hartnäckigen viertägigen Fieber geplagt gewesen, um dasselbe zu vertreiben, zweymal hinter einander funfzehn Gran Krähenaugen gegeben worden, bald darauf aber dieses Mädchen die unerträglichsten Wangenröthen und starke Reize zum Erbrechen bekommen und gestorben.

Bbb b 3

störben.

*) Dissert. de nucis vomicae et corticis hippocastani virtute medica. Halae, 1770. §. V.

**) Med. Rat. Syst. Tom. II. Pathol. P. II. cap. 8. §. 8. Schol.

stoben. *Seutter* *) erwähnt einer andern Frau, die wider das kalte Fieber Krähenaugen und Enzianwurzel genommen und davon die gefährlichsten Convulsionen und eine Steifigkeit und Unempfindlichkeit fast in allen Gliedern bekommen, und *Tillaeus* **) einer eibaren Frauensperson, welcher ein unvorsichtiger Gebrauch der Krähenaugen den Todt verursacht hat. Herr Rath *Weinck* in Kahlta hat mir erzählt, daß ihm die Essenz von Krähenaugen in der Cardialgie vortrefliche Dienste gethan hätte, Morgens und Abends zu fünfzig Tropfen genommen. Er selbst hätte einmal mitten im Sommer, nachdem er vorher einen Durchfall gehabt, einen halben Eßlöffel voll von dieser Essenz genommen, hätte aber darauf die heftigsten Convulsionen und ein Zittern am ganzen Körper bekommen, und wider diese Zufälle acht Gran *Bisam* genommen, sie wären aber hierauf nicht eher als nach einer halben Stunde vergangen. Herr Doctor *Wiel* meldet in seiner Disputation ***) S. 14. daß, als er einmal für seine Kranke einen mit Weingeist gemachtem Aufguss von Fieberklee und die Krähenaugenessenz in die Apotheke verschrieben und einen jungen Menschen in selbige geschickt, diese beyden Arzneien für die Kranken abzuholen, dieser, als er Weingeist ge-

rochen,

*) *Diff. cit.* S. 2.

**) *Diff. de febrium intermittentum curatione* Praef. *Linn. Vpsal.* p. 40.

***) *Observation. de usu interno nucis vomicae et vitrioli in pertinacibus morbis currandis consp. cuo.* *Wittenbergae.* 1771.

rochen, Appetit bekommen, einen Schluck von dem Aufgusse zu nehmen, statt dessen aber aus Versehen eine grosse Dose von der Krähenaugensenz verschluckt und davon die entsezlichsten Convulsionen bekommen, die zwei Stunden angehalten, hernach aber von selbst nachgelassen haben.

S. 409.

Nutzen der Krähenaugen in einer Verschleimung der Säfte und in der Wassersucht.

Herr Doctor Wiel rühmt in seinen Observationibus de usu interno nucis vomicae et vitrioli albi in pertinacibus morbis curandis conspicio Wittenbergae 1771. p. 38. in einer grossen Verschleimung der Säfte, in der Cachexie und Wassersucht die Krähenaugen sehr und versichert, daß er sie nicht nur in diesen Fällen mit dem glücklichsten Erfolge gegeben habe, sondern ihm auch kein anderes Mittel bekannt sey, das in diesen Krankheiten ihnen gleich käme und so vortrefliche Wirkungen thäte, als jene, auch so gar alsdenn, wenn die Eingeweide schon sehr verlegt oder verdorben wären. Er hat wider diese Krankheiten sie also gebraucht:

R. pulv. nuc. vomic,
extracti trifol. fibrini aa

M. f. pilulee pondere granorum duorum.

Von diesen Pillen hat er früh fünf, eine Stunde vor Mittag sechs, des Abends sieben und gegen die Nacht acht gegeben und die Dose vermehrt,

B b b 4 - jedoch

jedoch so, daß der Kranke allemal des Morgens frühe eben die Dose genommen, die er den Tag vorher gegen die Nacht genommen hat. Wenn er die Dose so vermehret hat, daß er auf fünfzehn oder achtzehn Pillen, oder auf zwanzig Pillen, welches die größte Dose ist, gekommen ist, so ist allemahl die krankmachende Materie durch alle Ausleerungswege weggegangen, und, wenn sich dieses zeigt, so muß man bey der letzten Dose stehen bleiben, so lange, bis die Zufälle des Kranken eine vermehrte Dose erfordern. Den Kranken, die keine Pillen nehmen wollen, gab er die Essenz der Krähenaugen, die er also verfertiget:

R. Spiritus vini bene rectificati ℞ iv
nuc. vomic. ℞j

digeratur in phiola arenae imposita, dein exprimatur.

Weil aber diese Essenz sehr bitter und sehr eckelhaft und widerlich schmeckt, zumal, wenn sie in etwas grosser Dose genommen wird und dieser garstige Geschmack nicht so bald vergehet, so hat er ihr Zuckerthrup zugesetzt. Zuerst läßt er davon des Morgens frühe fünf, vor der Mittagsmahlzeit sieben, gegen Abend neun und gegen die Nacht elf Tropfen nehmen und hernach diese Dose vermehren, jedoch so, daß der Kranke des Morgens allemal die Dose nimmt, die er gegen die Nacht vorher genommen hat. Wenn nun der Kranke die Dose alle Tage nach und nach vermehret hat bis auf vierzig Tropfen, so giebt er gegen Mittag keine

keine Dose, sondern den ganzen Tag nur drey Dosen. Die hierauf erfolgenden Ausleerungen der krankmachenden Materie durch den Schweiß, Urin und Stuhlgang, und die übrigen Umstände des Kranken werden dem praktischen Arzt leicht zeigen, wie weit er endlich die Dose vermehren könne und müsse. Bey delicatesen Personen in unsern Ländern hat Herr Doctor Wiel gewöhnlich die Dose bis zu siebenzig, achtzig, neunzig, ja hundert Tropfen vermehret und zugleich angerathen, um den widerlichen Geschmack dieser Arznei zu schwächen, ein Stückgen Brodt im Munde zu kauen und hinter zu schlucken, hat aber auch zugleich wahrgenommen, daß das Pulver der Krähenaugen in Pillenform gegeben, in der Wassersucht überhaupt und besonders in der Brustwassersucht einer sehr gefährlichen Krankheit weit bessere Wirkungen gethan hatte, als die Essenz derselben. Herr Rath Weineck in Rahla hat eine Frau von sechs und vierzig Jahren, die schon seit drey Jahren ihre monatliche Reinigung nicht mehr gehabt und lange Zeit an einer hartnäckigen Bauchwassersucht krank gelegen, die allen Umständen nach von einer Verstopfung der Eingeweide des Unterleibes entstanden war, in der Cur gehabt und ihr alle Tage Morgens und Abends vierzig Gran Krähenaugen in Pillenform gegeben, diese haben binnen vierzehn Tagen eine so gute Veränderung in der Krankheit hervorgebracht, daß der Urin häufig abnahm, die Geschwulst vergieng und die Frau genes.

Nutzen der Krähenaugen und des weissen Vitriols in Krankheiten.

Herr Doctor Wiel *) fand in dem Lazareth, daſen er Oberwundarzt war, viele Kranke, die mit Krebsen, langwierigen eingewurzelten ſcorbutiſchen veneriſchen und andern böſartigen Geſchwüren, Beulen und der veneriſchen Seuche lang beſaftet geweſen waren. Viele gaben einen ſehr häßlichen Anblick und hatten lange in dem Lazareth gelegen. Die meiſten hatten verſtopfte Eingeweide und alle waren ganz ausgezehrt und ſehr entkräftet. Aerzte und Wundärzte hatten keinen Fleiß in Beſorgung dieſer Kranken geſpart und bey ihnen die dienlichſten Mittel angewendet, aber alles war fruchtlos geweſen, ſie zehrten ſich nach und nach aus und ſtarben. Herr Doctor Wiel von Mitleiden hierüber durchdrungen ſann auf andere Mittel, dieſe Krankheiten zu heilen, weil die gewöhnlichen hierzu nicht hinlänglich waren, und nach vielen hin und her denken und überlegen fiel er endlich auf den weissen Vitriol und die Krähenaugen. Er ließ alſo vierzig von den allerschwächſten erwähnten Kranken aus dem erſten Lazareth in ein beſonders bringen und nahm mit ihnen folgende Kurart vor. Anfangs verordnete er einen Gran weissen Vitriol

*) ſiehe deſſen *Observationes de usu interno nucis vomicae et vitrioli albi in pertinacibus morbis curandis conspicuo* p. 7.

Bitriol mit efflichen Gran weißer Magnesie und von der Krähenaugenessenz S. 1128. anfänglich früh morgens fünf Tropfen, Abends zwey Gran weißen Bitriol und von der Krähenaugenessenz sieben Tropfen; gegen die Nacht drey Gran weißen Bitriol und neun Tropfen von der Essenz. Diese Dose hat er täglich vermehrt, jedoch so, daß die Kranken des Morgens allemal diejenige Dose bekamen, welche sie den Tag vorher gegen die Nacht genommen hatten. Bekamen die Kranken nach genommenen Bitriol Ekel, so blieb er bei der letzten Dose desselben stehen, bis der Magen diese Dose ohne Ekel vertragen konnte, hernach aber hat er nach Beschaffenheit der Umstände die Dose vermehret. Zugleich hat er dafür Sorge getragen, daß die Kranken gute und dienliche Speisen bekamen und statt des gewöhnlichen Getränks einen Trank aus der

rad. bardanae ℥j
 scorzon..
 graminis
 saponar.
 chinae
 saraparillae
 chichor. fylvestr. aa. ℥vj
 liquiritise ℥iij
 sem. foeniculi ℥xij

so, daß aus zwey Unzen hiervon zwey Pfund Decoct gemacht wurden, trinken mußten. So lange die Sommerhitze dauerte, hat er alle nur mögliche Sorgfalt

salt beim Gebrauch dieser Arzneien angewendet und
 allezeit auf die Kräfte und besondere Beschaffenheit
 eines jeden Kranken insbesondere vorzüglich sein Aus-
 genmerk gerichtet und bis zum September nicht mehr
 als zehn Gran von weissen Vitriol und von der Kräu-
 heraugenessenzen nicht mehr als achtzig Tropfen gege-
 ben. Im Anfange dieser Kurart befanden sich alle die-
 se Kranken sehr schlecht; denn ihre Säfte waren sehr
 verdorben, ihre Eingeweide verstopft, der Bauch
 hart und die Krebse und Geschwüre eingewurzelt und
 hartnäckig und es war sehr wenig Hoffnung zur Ge-
 nesung vorhanden, aber nach dem ersten Monate,
 vom Anfange dieser Kurart an gerechnet, zeigten
 sich merkwürdige Veränderungen. Einige von
 diesen Kranken, die seit vielen Jahren bey der
 allergrößten Sonnenhitze nicht geschwitzt hatten,
 fiengen nach dem Gebrauch dieser Arzneien an zu
 schwitzen; bey andern, welchen eben das widerfuhr,
 war der Schweiß von einem abscheulich starken
 häßlichen Gestank, den sie kaum selbst ausstehen
 konnten; und noch andere, die ebenfalls einen
 stinkenden Schweiß bekamen, bekamen am ganzen
 Körper einen Ausschlag und Rauigkeit der Haut,
 ein starkes Zucken und Kriebeln am ganzen Leibe,
 einige klagten über einen schmerzhaften Abgang
 des Urins, der dick und trübe und sehr saturirt
 war; andere bekamen stinkende faule Durch-
 fälle; viele wurden merklich besser und bekamen
 Schlaf, Appetit und ein bessres Ansehen. Nach-
 dem nun diese Kurart vier Monate war gebraucht
 worden; so wagte Herr Doctor Wiel die Dosen
 von

von den Krähenaugen und dem weissen Vitriol zu verstärken und gab den Kranken von dem weissen Vitriol einen halben, hernach einen ganzen Scrupel, ein halb Quentchen bis zwey Scrupel. Unter diesen Kranken war einer, der täglich in drey Dosen drey Quentchen weissen Vitriol nahm und dieser wurde davon vollkommen wieder hergestellt. Von den Krähenaugen versprach sich der Herr D. Wiel mehr Hülfe, wenn die Kranken solche gebrauchten. Er verordnete daher Pillen aus pulverisirten Krähenaugen und Lacrienzast, von jedem gleich viel genommen. Von diesen Pillen gab er den Kranken alle Morgen frühe fünf Gran, gegen Abend sieben Gran, und gegen die Nacht neun Gran und vermehrte alle Tage die Dose so, daß sie früh Morgens eben die Dose nehmen mußten, die sie die Nacht vorher genommen hatten, und stieg in der Dose bis zu drey Quentchen, die er ihnen täglich in drey Dosen reichen ließ, ja einige haben gar täglich sechs Quentchen mit eben so viel Lacrienzast vermischt zu drehmalen, jedesmal zwey Quentchen, nicht ohne grosse und offenebare Besserung ihres Zustandes genommen. Viel wird diese Dose der Krähenaugen und des weissen Vitriols zu groß scheinen, alleine weder Herr Doktor Wiel noch andere haben davon schlimme Wirkungen wahrgenommen. Selten geschähe es, daß einige nüchtern nach genommener gedachter Dose, wenn sie gleich darauf zuviel getrunken hatten, ein leichtes Brechen, jedoch ohne allen Schaden, bekamen. Selbst die, so des

Morgens

Morgens frühe eine grosse Dose Krähenaugen zu zwey Quentchen mit eben so viel Lactizensaft nahmen, klagten über nichts als nur über den unangenehmen Geschmack und die allzugrosse Grösse der Dose. Die Wirkungen, die darauf erfolgten, waren verschieden. Einige bekamen nach genommener Arznei Schwindel und ein Zucken äusserlich am ganzen Körper und starken Schweiß, andere einen starken Abgang des Urins, und noch andere häufige Stühle, bey den meisten aber nahm die Krankheit täglich ab. Wann widrige Wirkungen auf diese Kurart erfolgten, so waren sie gemeinlich Folgen grober in der Lebensordnung begangener Fehler.

S. 411.

Nuzen des weissen Vitriols in Faulfiebern.

Da ich einmal die guten Wirkungen, die der weisse Vitriol nach den Wahrnehmungen des Herrn Doctor Wiels in verschiedenen Krankheiten geleistet, beschrieben, so will ich zugleich des Nuzens gedenken, den er davon in Faul- und bösertigen Fiebern bemerkt. Nachdem er sich zuerst durch Versuche, die er mit Kind- und Kalbfleisch anstellte, davon er die eine Hälfte alleine der freyen Luft und grosser Sonnenhitze ausgestellt, die andere Hälfte aber in vier Pfund Wasser gesetzt, worin zwey Loth weisser Vitriol aufgelöst worden, überzeuget, daß der weisse Vitriol eine starke der Fäulniß widerstehende Kraft besitze,

ste,